

caritas



AugenBLICKmal!

Eine Broschüre der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn





Zu Beginn der Pandemie durften auch die Beschäftigten des CAP-Marktes in Hundsangen dort nicht arbeiten. Hauptamtliche Mitarbeiter aus anderen Betrieben halfen im CAP-Markt, um die Nahversorgung weiter sicher zu stellen. „Die Arbeit im CAP-Markt war bereichernd. Es war sehr interessant, den Lebensmitteleinzelhandel auch einmal von einer anderen Seite, statt als Kunde, zu erleben“, so René Ehlert, Mitarbeiter aus Rotenhain, der im CAP-Markt in Hundsangen half.

Impressum

AugenBLICKmal! - Eine Broschüre der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

HERAUSGEBER

Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
 Warthestraße 21
 56410 Montabaur
 Telefon: (02602) 13 07 0
 Telefax: (02602) 13 07 50
 E-Mail: mail@cw-wwrl.de
 Internet: www.cw-wwrl.de

AUFLAGE / ERSCHEINUNG

1.500 Exemplare / August 2021

VERANTWORTLICH: Armin Gutwald

REDAKTION: Dagmar Theis, Katja Ferdinand,
 Tanja Sprünker-Eraerds,
 Jana Müller, Anne Wecker

LAYOUT: Holger Pöritzsch

GENDERHINWEIS

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in unserem Jahresheft in der Regel die weibliche/männliche oder nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Arbeit EINFACH machen

FOTONACHWEIS

Titelfoto: Fotostudio Olaf Nitz, Montabaur

- © Kerstin Gateau: Seite 2
- © Fotostudio Olaf Nitz: Seite 3
- © Martin Sobotta: Seiten 4 | 5
- © Jana Müller : Seiten 4/5 (Zeichnung) | 9
- © Bernd Hatterscheid: Seite 5
- © Dagmar Theis: Seiten 6 | 7 | 8 | 12 | 13 | 14
- © Petra Britscho: Seite 14
- © Inga Kramer: Seiten 10 | 11 | 17 (Zeichnungen)
- © Privat: Seite 15
- © Holger Pöritzsch: Seite 16
- © Anne Wecker: Seite 18
- © Claudia Hülshörster: Seite 19
- © Katja Ferdinand: Seite 19

Liebe Beschäftigte, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sehr geehrte Damen und Herren!

Ob beruflich oder privat – seit dem Frühjahr 2020 stellen uns die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen vor völlig neue Herausforderungen. Ob es sich um das Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen handelt oder es um die ständige Beobachtung von Infektionszahlen und damit einhergehenden Inzidenzwerten geht, Corona forderte uns gewaltig! Durch Ausgangsbeschränkungen mussten wir auf Vieles verzichten, was vor der Pandemie selbstverständlich war. Viele Freizeitaktivitäten und Besuche von Restaurants bis Sportstätten sind noch immer eingeschränkt oder ganz untersagt. Mit „Social Distancing“ soll die Ausbreitung von Infektionskrankheiten verhindert oder zumindest verlangsamt werden. Wir halten aus gegenseitiger Fürsorge Abstand und vermeiden persönliche Kontakte so gut es geht, auch wenn wir uns gerade jetzt in dieser schwierigen Zeit stärker denn je den Kontakt zu Familie, Freunden und Kolleg*innen wünschen.

Auch das Arbeiten in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn hat sich stark verändert. Neben den Besuchs- und Kontaktbeschränkungen prägen umfassende Hygiene- und Schutzmaßnahmen sowie stetig wechselnde Vorgaben von Behörden den Werkstattalltag. Die Pandemie stellt unsere Mitarbeitenden, Teilnehmer*innen und Beschäftigten sowie unsere Beförderungsunternehmen vor immer neue Aufgaben und verlangt dabei von allen sehr viel Flexibilität, Geduld und die Fähigkeit zur Zuversicht.

In dieser besonderen Zeit konnten wir in großem Maße das außerordentliche Engagement unserer Mitarbeitenden, Teilnehmer*innen und Beschäftigten erkennen. Sie alle gingen sehr professionell und verantwortungsvoll mit der aktuellen Infektionslage um. Zudem konnte durch den fleißigen Einsatz unserer Mitarbeitenden, trotz einer zeitweiligen Schließung der Werkstätten im Frühjahr 2020, die Produktion aufrechterhalten werden. Und auch seit der Wiedereröffnung der Werkstätten bringen Mitarbeitende vor Ort eigene Ideen ein und entwickeln kreative Lösungen, damit wir weiterhin gemeinsam gut durch diese Zeit kommen. Wir werden nach wie vor alles dafür tun, dass der Werkstatt- und Tagesförderstättenbesuch für unsere Teilnehmer*innen und Beschäftigten sowie unsere Mitarbeitenden so sicher wie möglich ist.

Nach der Erstimpfung im April dieses Jahres für 700 Personen in unseren Werkstätten im Westerwald- und Rhein-Lahn-Kreis konnten wir bis Mitte Mai auch die Zweitimpfung durchführen. Getreu dem Motto der Caritas-Jahreskampagne #DasMachenWirGemeinsam funktionierte die Zusammenarbeit mit den Impfteams des DRK bestens und mit Abschluss der Impfkation kamen wir alle der Normalität ein großes Stück näher.

Gerne hätten wir Sie eingeladen, um Ihnen persönlich von den Entwicklungen in unseren Werkstätten zu berichten. Auch das alljährliche Mitarbeiterfest des Caritasverbandes, die Betriebsversammlung oder Gremien- und Teamsitzungen mussten und müssen noch ausfallen. Aufgrund der aktuellen Situation ist es uns leider noch nicht möglich, die Veranstaltungen in ihrer gewohnten Form durchzuführen. Aus diesem Grunde haben wir uns dazu entschieden, Ihnen mit dieser Broschüre einen Einblick in den Werkstattalltag während der Pandemie zu geben, verbunden mit der Hoffnung, Sie bald wieder in den Betrieben und der Tagesförderstätte der Caritas-Werkstätten begrüßen zu dürfen.

Passen Sie auf sich auf, bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Herzliche Grüße

Armin Gutwald

Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn



Montabaur, August 2021

LET'S GET
STARTED..

**Mit Fahrradhersteller Canyon
neuen Kooperationspartner
gewonnen**

Hier greift ein Rad ins andere

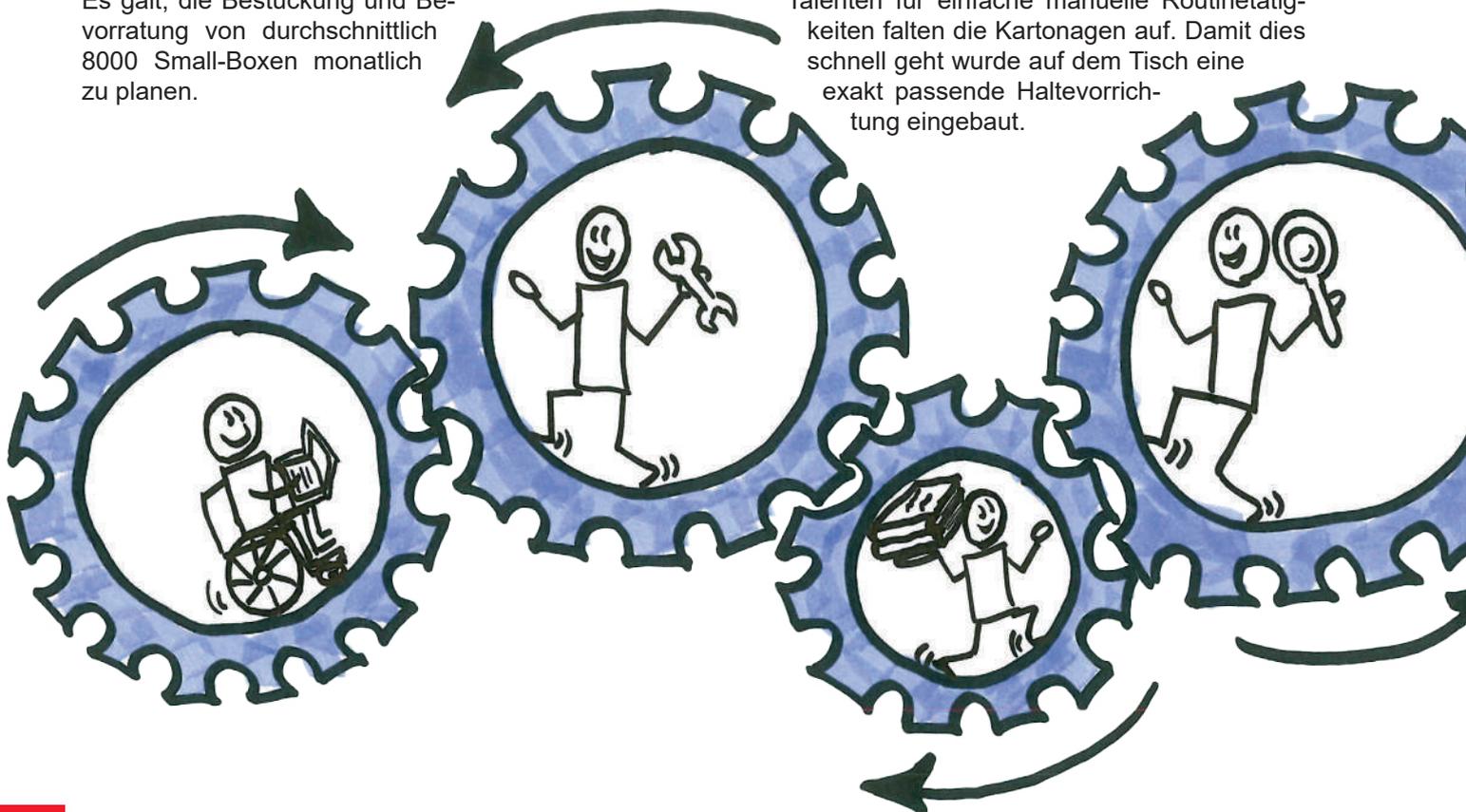
Let's get started - Lasst uns anfangen. Diese Aufschrift tragen die Small-Boxen, die seit Jahresbeginn 2021 in den Caritas-Werkstätten für den Fahrradhersteller Canyon bestückt werden. „Ein tolles Motto für eine erfolversprechende Kooperation“, so Martin Sobotta, Betriebsleiter der Caritas-Werkstätten Lahnstein und St. Goarshausen.

Während die anderen Betriebe der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn zum Jahreswechsel 2020/2021 ihre Betriebsferien verlängerten, um die Corona-Pandemie möglichst einzudämmen, wurde am Rhein weitergearbeitet. Die Planungen für den neuen Canyon-Auftrag liefen auf Hochtouren. Im hauseigenen Vorrichtungsbau wurden spezielle höhenverstellbare Kommissioniertische gefertigt, während in der Nachbarschaft der Lahnsteiner Werkstätten nach anzumietenden Lagerflächen für die umfangreichen Materialien gesucht wurde.

Es galt, die Bestückung und Bevorratung von durchschnittlich 8000 Small-Boxen monatlich zu planen.

Bei den Small-Boxen handelt es sich um sogenannte Starter-Pakete, die ein Kunde mit dem Kauf eines Canyon-Fahrrades erhält. Die Beschäftigten der Caritas-Werkstätten bestücken Kartons in neun verschiedenen Grundvarianten. Sie gehören zu unterschiedlichen Fahrradtypen vom E-Bike bis zum klassischen Mountainbike. In den Karton gehören ein Fahrrad-Handbuch mit einer zusätzlichen Kurzanleitung, ein Drehmomentschlüssel mit dazugehörigen Bits, Carbon Paste, ein Canyon Aufkleber, eine Rückentragetasche sowie eine kleine Kartonage als Platzhalter für Pedale. Je nach Variante kommt eine zusätzliche Dämpferpumpe hinzu.

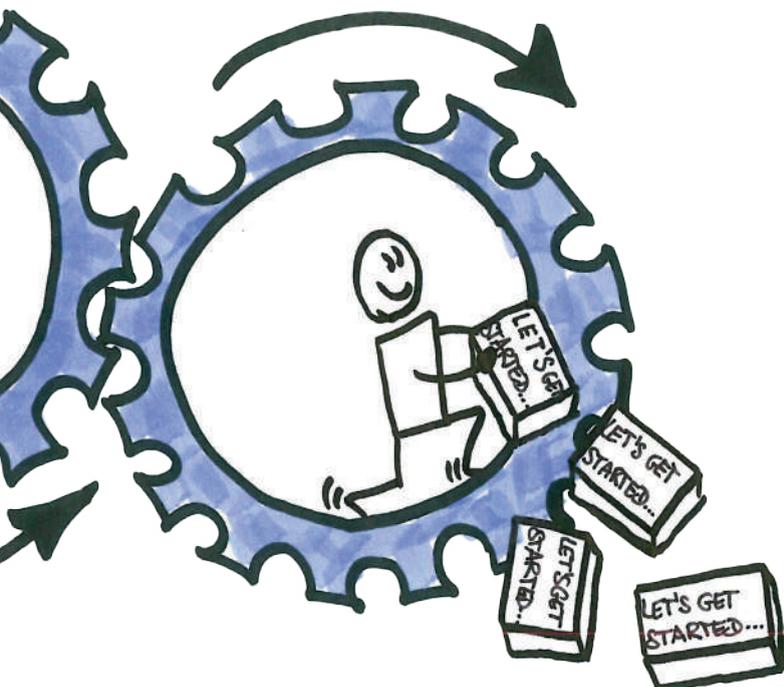
„Bei diesem Auftrag greift ein Rad ins andere“, berichtet Martin Sobotta voller Begeisterung. Jeder interessierte Beschäftigte kann entsprechend seiner Begabung an dem Auftrag mitwirken. Menschen mit Talenten für einfache manuelle Routinetätigkeiten falten die Kartonagen auf. Damit dies schnell geht wurde auf dem Tisch eine exakt passende Haltevorrichtung eingebaut.





Sogenannte „Taumelkäfer“ befüllen die Kommissioniertische von der Rückseite mit fehlenden Komponenten. Dieses System wurde in Japan entwickelt und konnte sich in großen Teilen der Industrie durchsetzen. Die Taumelkäfer heißen auf Japanisch Mizusumashi und lieben Bewegung. Sie behalten den Überblick, so dass es immer genügend Materialien gibt und Wartezeiten vermieden werden. Die Beschäftigten, die die Starter-Pakete an den Kommissioniertischen schließlich befüllen, greifen flink und zielsicher nach den verschiedenen Komponenten und kontrollieren die Kartons auf Vollständigkeit nach Vorgabe.

Auf dem Foto oben zeigt **Martin Lehmann**, langjähriger Beschäftigter der Caritas-Werkstätten in St. Goarshausen, ein fertig bestücktes Starter-Paket: „Die Konfektionierung ist für uns eine spannende Herausforderung. Für einen großen deutschen Fahrradhersteller tätig zu sein macht uns alle sehr stolz. Hier ist für jeden die passende Tätigkeit dabei.“



Für besondere Motivation sorgt das Canyon E-City Bike, das die Firma Canyon den Caritas-Werkstätten in Lahnstein kürzlich übergab. Mario Herbold, Leiter Production der Firma Canyon und Ansprechpartner für die Caritas-Werkstätten, ließ es sich nicht nehmen das Fahrrad in Lahnstein persönlich zu überbringen. Dies war eine besondere Wertschätzung für die Beschäftigten und Mitarbeiter*innen vor Ort. Es ist ein tolles Produkt, das jeder kennt und für das die Beschäftigten gerne arbeiten. „Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie erleben wir eine rasant steigende Nachfrage. Da viele Menschen nicht in den Urlaub fahren, investieren sie in die Freizeit zu Hause. Auch die steigende Bedeutung des Klimaschutzes wirkt sich immer positiver aus. Die Canyon-Räder sind im Raum Koblenz sowohl in der Stadt als auch an Rhein und Mosel sowie im Tal und auf dem Berg unterwegs.“



Mario Herbold (rechts) übergibt Betriebsleiter Martin Sobotta das Canyon E-City Bike.

Wir entdecken sie an den entlegensten Ecken und freuen uns über so viel Zuwachs im Kundenkreis. Mit den Beschäftigten und Mitarbeiter*innen der Caritas-Werkstätten haben wir tolle Partner*innen gewonnen, die Freude am Produkt haben und uns bei unserem Leitmotiv unterstützen, die besten Bikes der Welt zu bauen. Flexibilität und Zuverlässigkeit sind die Hauptmerkmale unserer Zusammenarbeit“, so Mario Herbold. Im Sinne einer anschaulichen fachpraktischen beruflichen Bildung kann das Werkzeug aus dem Starter-Paket direkt am Fahrrad ausprobiert werden. Entlang des Handbuches werden die verschiedenen Funktionen am Anschauungsobjekt getestet. Selbstverständlich wird das Rad auch für kleinere Botenfahrten zwischen den zwei Betrieben der Caritas-Werkstätten in Lahnstein genutzt und steht im Rahmen des Sportangebotes zur Verfügung.

„Perspektive Inklusion“ trotz Corona!

Viweca unterstützt Werkstattbeschäftigte auch in der Pandemie

„Anna-Lena Meuer hat große Tapferkeit in dieser schwierigen Zeit bewiesen. Als die Infektionszahlen hoch waren und wir umfangreiche Schutzmaßnahmen ergreifen mussten, ist die Arbeitsbelastung extrem gestiegen und die Sorge um unsere Bewohnerinnen und Bewohner war enorm. Anna-Lena Meuer ist trotzdem jeden Tag zur Arbeit ins Seniorenzentrum St. Josef nach Dernbach gekommen - ebenso wie Maria Faber. Dafür verdienen die beiden unseren vollen Respekt“.

Annika Belgrath, Mai 2021

Annika Belgrath ist Einrichtungsleiterin im Seniorenzentrum St. Josef in Dernbach. Dort ist Anna-Lena Meuer auf einem Außenarbeitsplatz tätig. Sie unterstützt die Fachkräfte bei der täglichen Arbeit. Sie teilt Essen aus, hilft den Bewohnerinnen und Bewohnern bei den Mahlzeiten, deckt Tische oder verrichtet hauswirtschaftliche Tätigkeiten auf dem Wohnbereich. Viweca und das Seniorenzentrum St. Josef kooperieren schon seit vielen Jahren miteinander. Immer wieder steht das Haus Praktika und Erprobungen von Menschen mit Beeinträchtigung offen gegenüber. Das Team von Viweca ist oft vor

Ort, unterstützt die Teilnehmer und Werkstattbeschäftigten und spricht mit der Wohnbereichsleiterin, dem Pflegedienstleiter oder der Einrichtungsleiterin. Man tauscht sich darüber aus, wie die tägliche Arbeit klappt und wo es seitens Viweca Schulungs- oder Unterstützungsbedarf gibt.

Seit März 2020 ist alles anders. Annika Belgrath macht dies im Eingangszitat deutlich. Auch die Unterstützung des Viweca-Teams für die Beschäftigten ändert sich komplett. Wir treffen uns seit mehr als 14 Monaten nur noch draußen mit Anna-Lena Meuer

**Anna-Lena Meuer
arbeitet gerne auf dem
Außenarbeitsplatz im
Seniorenzentrum
St. Josef in Dernbach.**



er. Persönliche Kontakte zu den Ansprechpartnern des Altenheims waren lange Zeit nicht möglich. Es fanden nur Telefonate statt. Anna-Lena Meuer blieb stark. Sie trotzte der Krise, trug tapfer die FFP2-Maske, unterstützte weiterhin die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims und trug durch ihre Arbeit dazu bei, dass die Krise gemeinsam durchgestanden wurde.

Das Beispiel steht für viele weitere Werkstattbeschäftigte und Teilnehmer, die mit Unterstützung von Viweca trotz der Corona-Pandemie in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig sind. Mehmet Dinc aus Lahnstein beispielsweise ist in der Altenhilfe als Hausmeisterhelfer aktiv.



Viweca vermittelt erfolgreich in Arbeit

In Zusammenarbeit mit Stephan Köhler, Inhaber vom Spot Repair Center Montabaur, wechselte die 21-jährige Nicole Schuster mit Unterstützung von Viweca sogar zum 1. Januar dieses Jahres auf einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz in Heili-

genroth. Sie war Teilnehmerin der „Unterstützten Beschäftigung“ über die Agentur für Arbeit Montabaur und ist jetzt als Helferin in der Fahrzeuglackierung und aufbereitung sowie der Unfallinstandsetzung tätig. „Wir vom SRC freuen uns, Nicole Schuster auch in der Krise eine Chance auf Arbeit geben zu können und schätzen sie für die tatkräftige Unterstützung in den vergangenen Monaten“, erklärt Stephan Köhler.



„Die Arbeitgeber und Betriebe hielten trotz Corona erfreulicherweise überwiegend an den bestehenden Kooperationen fest. Jetzt hoffen wir, dass wir bald wieder engeren Kontakt zu den Beschäftigten und Teilnehmern am Arbeitsplatz haben werden“, bringt Dagmar Theis, Leiterin der Viweca, zum Ausdruck. „Außerdem freuen wir uns sehr darauf, bald wieder Teilnehmer und Beschäftigte zu internen Schulungen zur beruflichen Qualifizierung und Integration in die Räumlichkeiten der Viweca einladen können“, fährt sie fort.

Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration

Das Team der Integrationsabteilung Viweca unterstützt Menschen mit Handicap in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen und entwickeln gemeinsam mit ihnen berufliche Perspektiven. Viweca ist die Abteilung der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn für Arbeitsmarktintegration. Die Leistungen richten sich an folgende Zielgruppen: Teilnehmer im Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich, Werkstattbeschäftigte im Arbeitsbereich, Abgänger von Schulen für ganzheitliche Förderung oder Schwerpunktschulen, erwerbsfähige Personen an der Grenze zwischen geistiger Behinderung und Lernbehinderung sowie erwerbsfähige Personen mit einer psychischen Erkrankung. Die Finanzierung der Leistungen erfolgt durch die Agentur für Arbeit, die deutsche Rentenversicherung, die Jobcenter oder die Sozialhilfeträger. Werkstattbeschäftigten ist möglich, von Beginn an eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu starten oder eine Qualifizierung in Anspruch zu nehmen, die sie schrittweise auf die Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes vorbereitet.

#DasMachenWirGemeinsam



Willi Denecke ist bei der Mühlenbäckerei Rudolf Jung GmbH & Co.KG in Westerbürg tätig und trägt dazu bei, dass die Kunden trotz Corona rund um die Uhr frische Backwaren erhalten.



Kathleen Zimmermann sorgt im REWE-Markt in Hachenburg mit dem gesamten Team dafür, dass die Menschen einkaufen können.



Seit vier Jahren ist Markus Zimmermann bei der Gründach Westerbürg GmbH & Co KG in Kölbingen engagiert tätig. Davon kann ihn auch Corona nicht abhalten!



Der Bauhof Bad Marienberg schätzt den Einsatz von Kilian Schmidt, der trotz Freiwilligkeit nicht zu Hause blieb, sondern jeden Tag die Kollegen tatkräftig unterstützte.



Karsten Baldewein setzt auch in der Krise seine Zuverlässigkeit bei der Eaton Industries GmbH in Holzhausen unter Beweis.



Dirk Meyer trotz der Krise täglich bei der HUF HAUS GmbH & Co. KG in Hartenfels als Lagerhelfer.

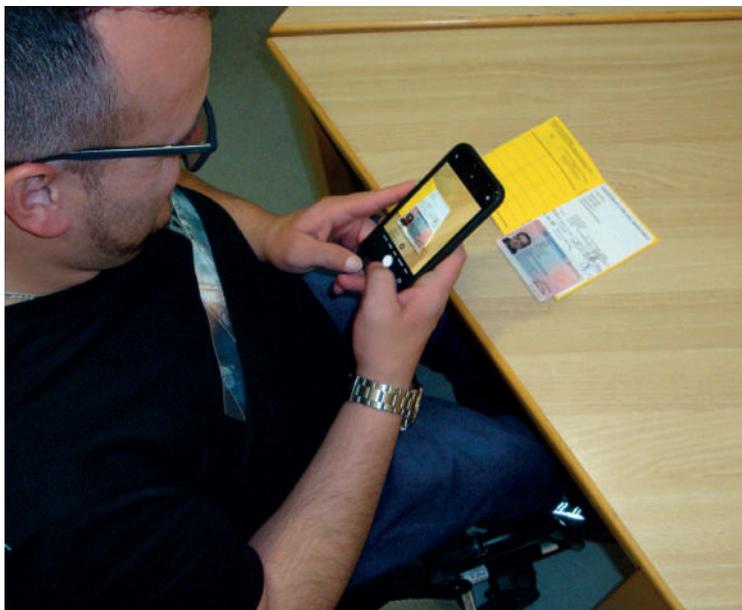
Diese Beispiele stehen für insgesamt 35 Werkstattbeschäftigte, die während der letzten Monate über Viweca in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes trotz Corona tätig waren. Außerdem konnte das Team der Integrationsabteilung auch im Jahr der Pandemie 40 Praktika für Werkstattbeschäftigte durchführen.

Tipp

Wie kann ich zeigen, dass ich geimpft bin?

Wer vollständig gegen das Corona-Virus geimpft ist, darf jetzt wieder mehr machen. Vollständig geimpft ist jede Person, die vor mehr als 14 Tagen die zweite Corona-Impfung bekommen hat. Diese Personen dürfen zum Beispiel ohne einen Corona-Test in ein Restaurant oder zu Freizeitveranstaltungen. Vollständig geimpfte Menschen müssen sich nicht mehr testen lassen. Vollständig Geimpfte dürfen auch wieder mehr Menschen treffen. Noch nicht alle Geimpfte haben einen digitalen Impfausweis.

Deshalb hier ein Tipp, wie Sie mit einem Smart-Phone überall zeigen können, dass Sie geimpft sind:



1

Machen Sie - wie auf dem Foto links - mit Ihrem Smart-Phone ein Foto von Ihrem Impfbeleg und Ihrem Personalausweis.

Dieses Foto können Sie auf Ihrem Smart-Phone überall als Impfnachweis vorzeigen (Foto rechts). Dann müssen Sie Ihren Impfbeleg nicht immer mitnehmen. Und Sie können den Impfbeleg unterwegs nicht verlieren.

2



Martina Jung und Egzon Isufi (Foto links) haben sich in der Werkstatt in Rotenhain impfen lassen. Die beiden sind sehr froh, dass sie nun wieder mehr Möglichkeiten haben, ihre Freizeit zu gestalten.

3

Das große **Augen**

In den letzten Wochen und Monaten haben wir viel über eine neue Krankheit gehört. Die Krankheit heißt COVID 19. Das wird so ausgesprochen: Ko – Wit – Neun – Zehn. Die Krankheit kommt vom Corona-Virus.

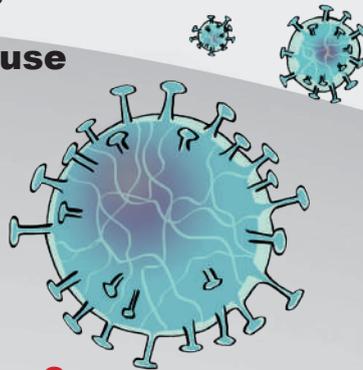
Auch in der Beruflichen Bildung haben die Beschäftigten der Caritas-Werkstätten viel über das Corona-Virus gelernt. Im folgenden Quiz können Sie testen, wie gut Sie über das Corona-Virus Bescheid wissen.



Kreuzen Sie die richtige Antwort an.
Tipp: Immer eine Antwort ist richtig!

Woher kommt wahrscheinlich das Corona-Virus?

- Schweine
- Fledermäuse
- Kühe



Was ist eine Pandemie?

- Wenn sich eine ansteckende Krankheit auf der ganzen Welt ausbreitet
- Wenn ich Schnupfen habe
- Eine Insel in der Süd-See

Was ist ein Virus?

- Ein Krankheitserreger
- Ein Tanzschritt
- Eine Käsesorte

Wie kann sich das Virus auf der ganzen Welt verbreiten?

- Weil viele Menschen und Waren weit reisen
- Weil sich die Viren ein Taxi bestellen



Was heißt Corona auf Deutsch?

- Krone
- Schnabel
- Turnschuh



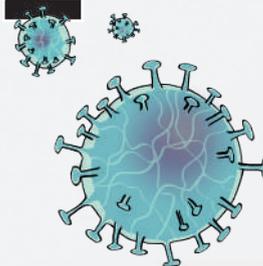
Wie kann man herausfinden, ob jemand das Corona-Virus hat?

- Man erkennt das an der Farbe der Nasenspitze
- Man muss einen Corona-Test machen

BLICKmal! Quiz

Wie soll man die Hände waschen?

- 20 bis 30 Sekunden ohne Seife
- 20 bis 30 Sekunden mit Seife und sehr gründlich
- 5 Sekunden reichen

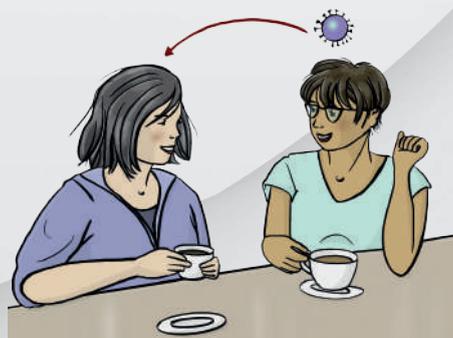


Warum hilft es, dass wir nicht so viele Menschen treffen?

- Weil sich so nicht so viele Menschen anstecken
- Weil die Politiker keine Lust haben, dass wir Familie, Bekannte und Freunde treffen

Warum sollen sich nicht so viele Menschen gleichzeitig anstecken?

- Weil sonst nicht genug Platz und Personal im Krankenhaus sein könnte
- Weil die Ärzte keine Lust haben so viel zu arbeiten



Warum soll man nur in die Armbeuge niesen?

- Um zu verhindern, dass man mit den Händen die Viren überall verteilt
- Weil das gut für das Ellenbogen-Gelenk ist



Die Quiz-Lösungen finden Sie unter www.cw-wwrl.de oder einfach den QR-Code einscannen:





Arbeiten unter besonderen Bedingungen

„Normalerweise arbeite ich im Lager in Montabaur. Aber es war für mich schwierig an alle Corona-Regeln zu denken. Zum Beispiel Abstand halten, Maske aufsetzen, Hände desinfizieren. Lange Zeit war ich zu Hause und konnte nicht zur Werkstatt gehen, aber ich wollte gerne weiter zur Arbeit kommen.“

Der Sozial-Dienst und die Werkstatt-Leitung in Montabaur haben sich viele Gedanken gemacht. Sie wollten einen Arbeitsplatz extra für mich finden. Ich habe dann einen ganz besonderen Arbeitsplatz bekommen. Der war in einem Raum hinter dem Speisesaal. Eigentlich arbeiten dort einige Beschäftigte der Tages-Förder-Stätte. Wegen Corona sind sie aber zurzeit wieder in Wirges. Zusammen mit zwei anderen Beschäftigten und einem Gruppenleiter habe ich in diesem Raum gearbeitet.

Wir haben verschiedene Arbeitsaufträge erledigt. Ich habe aber auch noch eine ganz besondere Aufgabe bekommen. Die mache ich immer noch. Sie ist besonders wichtig für mich: Jeden Morgen erledige ich einen langen Botengang. Der geht von der Werkstatt zum Caritas-Verband und wieder zurück. Das sind zusammen 2 Kilometer. Es wurde dafür eine extra Aktentasche gekauft. In der Tasche bringe ich die Post zum Verband. Von da hole ich dann die Post, die zur Werkstatt soll. Ich bin richtig froh, dass ich so weiter in der Werkstatt arbeiten kann.“

**Ein Text von Ralf Piro
mit Unterstützung von Klaus Arnold, Mitarbeiter der
Caritas-Werkstätten, Betrieb Montabaur**

**Ralf Piro auf seinem Botengang vor
dem Caritas-Zentrum in Montabaur.**



Berufliche Qualifizierung trotz Corona

Eine Herausforderung mit neuen Möglichkeiten!

„Sie werden von uns in nächster Zeit Aufträge erhalten, die Sie bitte zu Hause bearbeiten. Wir dürfen in den Räumen der Werkstattbetriebe und in den Schulungsräumen des Zentralen Berufsbildungsbereichs wegen der Corona-Krise ab sofort keine Kurse mehr für Sie anbieten.“

Die 23jährige Yvonne Spang aus Kadenbach war Anfang 2021 einige Wochen zu Hause, als die Zahl der Corona-Infizierten sehr hoch war. Inzwischen fährt sie wieder in den Betrieb Montabaur. Sie qualifiziert sich für Tätigkeiten im Berufsfeld Montage und Verpackung. Yvonne Spang hat häusliche Aufträge genutzt, um zum Beispiel Aufgaben zum Thema „Genauigkeit und Präzision“ zu erledigen. Auf dem Foto sieht man Yvonne Spang, als sie einen Auftrag erledigt, in dem es um das sorgfältige und genaue Etikettieren von Plastikbeuteln nach einer schriftlichen Anleitung ging.



Als die rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs diese Sätze mit dem bundesweiten Lockdown Ende März 2020 gelesen haben, werden sie und ihre Angehörigen oder Betreuer sich gefragt haben, was das bedeutet. „Berufliche Qualifizierung am Küchentisch... - Wie soll das klappen? Häusliche Aufgaben...?– Das gibt's doch nur in der Schule!“

Wir mussten auf diese Fragen schnell eine Antwort finden. Wegen der Corona-Pandemie durfte die berufliche Qualifizierung ab 24. März 2020 für Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Berufsbildungsbereich nicht mehr wie gewohnt stattfinden. Kurse im Zen-

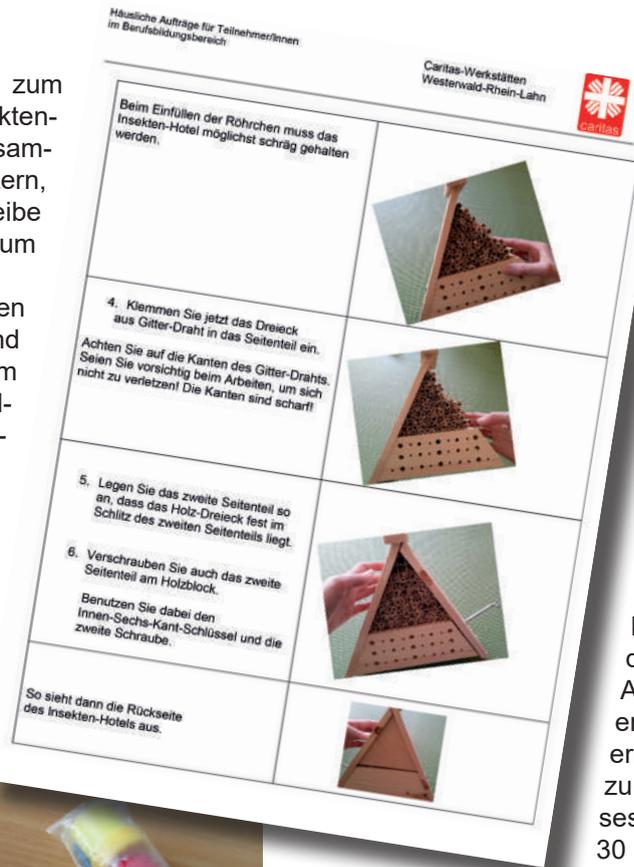
tralen Berufsbildungsbereich, Schulungseinheiten der Bildungsbegleiter in den einzelnen Werkstattbetrieben, fachpraktische Anleitung und Unterweisung im Berufsfeld – all das musste jetzt ersetzt werden. Um die Situation zu meistern, erstellten wir in kürzester Zeit ein Konzept zur beruflichen Bildung für die Zeit der Werkstattschließung. „Die Herausforderung dabei war die unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Lebenssituationen der Teilnehmer zu berücksichtigen“ berichtet Jana Müller, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst in Montabaur. Sie ist gemeinsam mit Dagmar Theis, Leiterin der Integrationsabteilung Viweca, federführend für die Erstellung der Materialien verantwortlich.

Die beiden wählten eine Kombination aus schriftlichen Schulungsmaterialien und praktischen Aufgaben auf drei verschiedenen Anforderungsniveaus. Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit kognitiven oder psychischen Handicaps erhalten passgenaue Aufgaben. Texte in Leichter Sprache sowie aussagekräftige Bilder und einfache Piktogramme sind dabei ebenso bedeutsam wie der Bezug zur echten Arbeitswelt.

Praktische Einheiten waren zum Beispiel der Bau eines Insektenhotels nach Anleitung, der Zusammenbau von Holzuntersetzern, das Herstellen einer Parkscheibe nach Vorlage oder Übungen zum Thema Werkzeugkunde.

Diese Aufträge wechselten sich ab mit schriftlichen und bebilderten Aufträgen zum Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz, Berufliche Orientierung und Berufsfindung, Umweltschutz oder Gesundheitsorientierung.

Die Schulung von Corona-Regeln wurde darüber hinaus immer wieder aufgegriffen: Anleitungen zum richtigen Händewaschen, zum korrekten Umgang mit der Maske oder die



Jana Müller. „Besonderer Dank gilt den Unterstützern im häuslichen Umfeld. Häufig sind dies Familienangehörige, die mithelfen, dass diese besondere Form der beruflichen Qualifizierung gelingt“, ergänzt sie.

Mit der Wiederöffnung der Werkstätten im Sommer 2020 absolvierte die Mehrzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Berufsbildungsbereich wieder in den Werkstattbetrieben. Allerdings bestand in der ersten Jahreshälfte 2021 erneut das Recht, freiwillig zu Hause zu bleiben. Dieses Angebot nutzten 20 bis 30 Teilnehmer bis Ende Juni 2021.



Um die Qualität der Aufträge zu sichern und weiterzuentwickeln werden regelmäßig Befragungen zur Zufriedenheit durchgeführt. Hier zeichnet sich ein positiver Trend ab. Die Mehrzahl der Befragten äußert sich sehr zufrieden mit der Qualität, der Menge und dem Inhalt der häuslichen Aufträge. Der Werkstoff „Ton“ steht im Mittelpunkt eines ganz besonderen Auftrages, der in Kooperation mit dem Keramikmuseum Höhr-Grenzhausen im Mai 2021 entstanden ist. Anne Wecker, Sozialer Dienst in Nauort, hatte die Idee dazu. Vier Keramik-Blüten stellte jeder Teilnehmer dabei zu Hause her. Jede Blüte wird ein Unikat sein. Sie werden im Museum anschließend glasiert und im Ofen gebrannt.

Bei einem anderen Auftrag



Verwendung von Corona-Selbsttests waren Gegenstand häuslicher Aufträge.

„Uns ist es auf diese Weise gelungen, ein Stück „Arbeitsplatz“ nach Hause zu bringen“, berichten Jana Müller und Dagmar Theis. Der Aufwand für die wöchentliche Erstellung der Aufträge und für die Logistik ist hoch. „Schriftliche Aufträge werden per Post zugestellt. Praktische Aufträge werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kompetenzzentrums für Berufliche Qualifizierung und Integration seit März letzten Jahres persönlich ausgeliefert“, führt Dagmar Theis aus.

Ein wichtiges Element ist außerdem der persönliche und telefonische Kontakt zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie deren Unterstützern. „Seit vierzehn Monaten stehen wir im wöchentlichen Austausch mit denjenigen, die zu Hause bleiben“, erläutert



ging es um Versand und den Umgang mit dem Klebebandabroller. Das Abzählen und Eintüten von Lieferscheinen in Versandtaschen, das Verschließen und Bekleben der Kartons mit den Versandpapieren sowie das Wechseln des Klebebandes wurden dabei eingeübt.

Kurz erklärt

Am Anfang des Werkstattangebotes steht das Eingangsverfahren und der nachfolgende Berufsbildungsbereich. Insgesamt 27 Monate lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Zeit verschiedene Arbeiten und Berufsfelder kennen. Sie nehmen betriebsübergreifend an Kursen im Zentralen Berufsbildungsbereich in Montabaur teil und werden von den Bildungsbegleitern vor Ort im Werkstattbetrieb geschult. Wir überlegen dabei gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, was sie gut können, was sie weiter vertiefen möchten oder was sie neu lernen möchten. Wir besprechen, welche Berufsfelder sie interessieren und wo sie sich erproben möchten. Um diese Ziele zu erreichen, entwickeln wir für jeden einen individuellen Bedarfsplan, in dem Ziele, Maßnahmen und Qualifizierungsangebote festgelegt werden. Je nach Interesse und Fähigkeiten finden Praktika in externen Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes statt. Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich können auch komplett in einem externen Betrieb stattfinden. Das nennen wir dann ausgelagerter Berufsbildungsplatz.

Manche Aufträge boten besondere Überraschungen. „Heute sollen Sie nach folgender Anleitung selbst Badekugeln herstellen.“ So lautete ein Auftrag im März 2021. Alle Materialien wie Duftöl, Zitronensäure, Natron oder Formen waren im Paket zu finden. Wer der bebilderten Anleitung mit wenig Text aufmerksam und sorgfältig folgte, erhielt ein tolles Ergebnis, das noch dazu als duftendes Ostergeschenk Verwendung finden konnte.

Die Beispiele zeigen wie ideenreich und vielfältig die Materialien zur Beruflichen Bildung entwickelt wurden. Viel Herzblut und Engagement stecken darin. Sie werden auch „nach Corona“ in den Kursen vor Ort Verwendung finden, wenn alle Teilnehmer wieder in den Werkstätten qualifiziert werden.

Tanja Sprünker-Eraerds, Leiterin des Kompetenzzentrums Berufliche Qualifizierung und Integration und verantwortlich für die Konzepterstellung, hofft, dass bald wieder Kurse im Zentralen Berufsbildungsbereich und in den Werkstattbetrieben in gewohnter Form stattfinden können. „Denn der persönliche Kontakt und das Miteinander in der Gruppe ist durch nichts zu ersetzen – auch wenn die häuslichen Aufträge ein hohes Niveau haben und zahlreiche Themenfelder abdecken.“



Die 20jährige Natalie Simonis aus Hundsdorf bearbeitet seit März 2020 häusliche Aufträge. „Mir macht das viel Spaß und ich gebe mir immer große Mühe dabei“ berichtet sie. „Ich freue mich aber sehr, wenn ich bald wieder in den Betrieb nach Nauort zur Arbeit gehen kann“, fügt sie hinzu. Das Foto zeigt Natalie Simonis in ihrem Zimmer bei der Bearbeitung eines Auftrages vom April 2021. Sie ist gerade dabei, Bestellungen nach einer bebilderten und schriftlichen Anleitung zu bearbeiten. Sie stellt die Ware in kleinen Schachteln zusammen und bereitet sie für den Versand vor. Natalie Simonis füllt Lieferscheine aus und klebt die Versandkartons mit den passenden Adressetiketten. Dabei lernt sie, was Bestell- und Lieferscheine sind. Außerdem erfährt sie, wie wichtig es ist, Kundenaufträge sorgfältig und genau zu bearbeiten.



Home-Office für Beschäftigte der Caritas-Werkstätten

Zehn Beschäftigte der Caritas-Werkstätten Montabaur, Nauort und Niederelbert arbeiten seit Juli 2020 als externes Team in den Räumlichkeiten des Caritas-Wohnheims St. Marien in Höhr-Grenzhausen. Entstanden ist die Idee für den Arbeitsplatz zu Hause, als ein Teil der Werkstattbeschäftigten nach den Vorgaben des Landes noch nicht wieder in den Gebäuden der Werkstätten arbeiten durften. Dies betraf Personen mit bestimmten Vorerkrankungen, die ein hohes Risiko für eine schwere Erkrankung bei einer Infektion mit dem Coronavirus haben. Den Beschäftigten konnte somit die Teilhabe am Arbeitsleben in alternativer Form ermöglicht werden. Statt zur Arbeit zu gehen, kam die Arbeit zu ihnen nach Hause. Die Versorgung mit passgenauen Montage- und Verpackungsaufträgen erfolgte durch die Caritas-Werkstätten in Nauort.

Dass die Gruppe insgesamt über ein Jahr Bestand haben sollte, hätte sich im Sommer 2020 kaum jemand vorstellen können.

Nachdem im vergangenen Juli ganz kurzfristig eine Halle auf dem Gelände des Caritas-Wohnheims als Arbeitsraum umfunktioniert wurde, erfolgte mit Beginn der ungemütlichen Jahreszeit im Herbst ein

Umzug ins Hauptgebäude. Dank des großen Entgegenkommens der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des Hauses konnten im Konferenz- und Therapieraum wintertaugliche Arbeitsplätze geschaffen werden.

„Die Stimmung ist gut. Wir sind hier als Team schnell zusammengewachsen und arbeiten an den Aufträgen der Werkstätten mit. Alle konnten sich angesichts der Pandemiebedingungen in die neue Gruppe integrieren und leisten jeden Tag ihren persönlichen Beitrag zum gemeinsamen Erfolg. Die unmittelbare Angrenzungen zum Wohnraum hat auch Vorteile. Einige genießen es, dass sie morgens länger schlafen können, andere freuen sich, dass sie nach der Arbeit sofort in ihre Freizeit starten können. Trotz der örtlichen Nähe unterscheiden die Beschäftigten klar zwischen Arbeit und Freizeit. Ich finde es schön, über diese besondere Form der Arbeit nochmal einen ganz anderen Einblick in den Lebensalltag in der besonderen Wohnform zu erhalten. Als Außengruppe der Werkstatt wurden wir hier sehr herzlich aufgenommen und der Austausch ist offen und gut“, berichtet Anja Brennich, Gruppenleiterin der Caritas-Werkstätten in Nauort. Sie übernahm die neue Aufgabe von An-

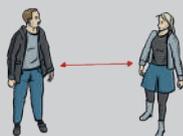
fang an mit viel Ehrgeiz und bewies mit ihrem neuen Team, dass die Teilhabe an Arbeit, unabhängig vom Arbeitsort, einen bedeutsamen Wert für die Lebenszufriedenheit jedes Einzelnen darstellt.

Obwohl im Caritas-Wohnheim St. Marien eine gute Lösung gefunden wurde, freuen sich die Beschäftigten riesig auf die Rückkehr in „ihre“ Betriebe. Das Recht auf einen zweiten Lebensraum kann schon in Kürze wieder erfüllt werden. Wenn diese Broschüre veröffentlicht wird, werden die Beschäftigten wieder an ihren eigenen Arbeitsplätzen in den Werkstätten arbeiten. Dank der großen Impfbereitschaft der Be-

schäftigten ist eine Rückkehr in die von ihnen gewählten Berufsfelder wie zum Beispiel Hauswirtschaft/ Küche, Handwerk, Gärtnerei und Montage an den verschiedenen Standorten wieder möglich. „Dies ist ein großer Meilenstein in Richtung Normalität“, freut sich Anne Wecker, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn in Nauort. „Arbeit, unabhängig vom Arbeitsort, ob in Gebäuden der Caritas-Werkstätten, in Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder im Home-Office, ist ein wesentlicher Baustein für die Lebensqualität des Menschen, für die wir uns gerne weiterhin kreativ einsetzen.“

AugenBLICKmal! Rätselspaß

Man kann sich selbst mit dem Corona-Virus anstecken. Und man kann andere Menschen mit dem Corona-Virus anstecken. Anstecken geht zum Beispiel so: Jemand hustet. Kleine Tröpfchen fliegen durch die Luft. Jemand, der in der Nähe steht, atmet diese Tröpfchen ein.



Wie kann man verhindern, dass Menschen sich anstecken?

Verbinden Sie das Zeichen mit der richtigen Antwort.

In die Ellenbeuge niesen und husten.

Mund-Nasen-Maske tragen.

Mindestens 2 Meter Abstand halten.

Gesicht nicht anfassen.

Häufig mit Flächen-Desinfektions-Mittel putzen.

Häufig Hände waschen.

Die Bilder sind von: © Inga Kramer, Bochum, 2019

Die Quiz-Lösungen finden Sie unter www.cw-wwrl.de oder einfach den QR-Code einscannen:



„Hier ist kein Tag wie der andere!“

Linus Heuser (18) absolviert seinen Freiwilligendienst in Nauort

Nach Abschluss seines Fachabiturs und einem Jahr als Praktikant in der Medientechnik wollte Linus Heuser vor einer beruflichen Entscheidung gerne noch die Arbeit mit Menschen kennenlernen. Daher entschied sich der 18-Jährige für einen Freiwilligendienst in den Caritas-Werkstätten Westerdal-Rhein-Lahn. Seit August vergangenen Jahres arbeitet Linus Heuser nun bereits als sogenannter Freiwilliger im Betrieb in Nauort.

„Ich konnte mir gut vorstellen eine Ausbildung als Physiotherapeut zu machen. Hier hatte ich mich schon informiert, aber erstmal war es mir wichtig, noch mehr praktische Arbeitserfahrung zu sammeln. Den Betrieb der Caritas-Werkstätten in Nauort kannte ich, weil ich ganz in der Nähe wohne und auch in Nauort Fußball spiele“, nennt der junge Mann die Beweggründe für seine Wahl. Nachdem er seine Bewerbung geschrieben hatte, ging es ziemlich schnell: Ein Vorstellungsgespräch, drei Tage Hospitation zum Kennenlernen von Einsatzbereich und Mitarbeitenden - und dann war die Entscheidung getroffen. „Am Anfang war ich natürlich aufgeregt und habe mich gefragt, wie ich mit allem umgehen kann. Ich hatte vorher noch keine Berührungspunkte zu Menschen mit Behinderungen. Die Aufregung ging aber schnell vorbei. Es hat mir geholfen, dass die Beschäftigten so sympathisch sind und einfach direkt auf mich zugekommen sind. Und auch die Kollegen sind immer da, wenn ich Fragen habe“, erzählt Linus Heuser.

Circa 45 Menschen mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung sind in den Caritas-Werkstätten in Nauort beschäftigt.

Neben der Beruflichen Qualifizierung und der Teilhabe am Arbeitsleben ist auch die Entwicklung der Persönlichkeit ein bedeutsames Ziel. Linus Heuser hat als Freiwilligendienstler ganz unterschiedliche Aufgaben: „Ich begleite die Beschäftigten im Arbeitsalltag und unterstütze auch mal selbst in der Produktion. Kein Tag ist wie der andere. Der Alltag ist super abwechslungsreich und es wird einfach nicht langweilig. Das gefällt mir richtig gut. Auch an die ganzen Hygiene-Regeln und an das Tragen der Maske habe ich mich gewöhnt. Das

ist schon längst völlig normal für mich“, so Heuser. „In den vergangenen Jahren war es manchmal gar nicht so leicht, passende Bewerberinnen und Bewerber für unseren Betrieb zu finden. Umso mehr haben wir uns natürlich gefreut, als wir mitten im Corona-Jahr wieder tatkräftige Unterstützung bekommen haben“, berichtet Oliver Schmidt-Maibaum, Betriebsleiter der Caritas-Werkstätten in Nauort. „Freiwilligendienstler können die Arbeit der Werkstätten auf ganz unterschiedliche Art und Weise unterstützen. Bei persönlichen Interessen und Stärken können auch eigene Ideen eingebracht und beispielsweise im Rahmen kreativer Projekte verwirklicht werden“, wirbt der Betriebsleiter.

Wer sich für einen Freiwilligendienst entscheidet, arbeitet in der Regel ein Jahr in seiner Einsatzstelle. „Ein junger Mensch in der Phase der beruflichen Findung kann diese tolle Gelegenheit nutzen, das soziale Berufsfeld kennenzulernen und sich auszuprobieren“, betont Schmidt-Maibaum. Freiwillige erhalten ein monatliches Taschengeld von derzeit rund 410 Euro, die Sozialversicherungsbeiträge werden übernommen und die Fahrtkosten zum Einsatzort können erstattet werden. Neben der praktischen Arbeit werden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg begleitet. Im Rahmen von Seminaren und Bildungstagen werden Erfahrungen ausgetauscht und wichtige Berufskompetenzen vermittelt.

Für Linus Heuser waren die Erfahrungen, die er bisher in seinem Freiwilligendienst sammeln durfte, zukunftsweisend: „Die Arbeit macht mir so viel Spaß, dass ich meinen Ausbildungswunsch nochmal geändert habe. Im Moment bin ich auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz als Heilerziehungspfleger und kann mir auch gut vorstellen, meinen Einsatzort für den praktischen Teil beim Caritasverband Westerdal-Rhein-Lahn e.V. zu finden“, blickt er optimistisch nach vorne.



Linus Heuser macht seinen Freiwilligendienst in den Caritas-Werkstätten Westerdal-Rhein-Lahn in Nauort.

Rund 700 Menschen wurden in den Caritas-Werkstätten von den mobilen Impfteams des DRK geimpft, darunter unter anderem auch Ulrich Klütsch (kleines Foto), Vorsitzender des Werkstatrates.



Ein herzliches DANKESCHÖN...

- An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Sie haben in den vergangenen Monaten in der Betreuung und Anleitung unserer Teilnehmer*innen und Beschäftigten auf so vielfältige Weise großen Einsatz und Engagement gezeigt und zum Teil auch fachfremde Aufgaben übernommen, z.B. um anfangs Stoffmasken selbst zu nähen oder Auftragsarbeiten fertigzustellen und somit die Produktion in unseren Werkstätten aufrecht erhalten zu können. Danke auch dafür, dass Sie so verantwortungsvoll mit der aktuellen Infektionslage umgehen und sich vorbildlich an die sich stetig ändernden Hygiene- und Schutzmaßnahmen halten.
- An alle Teilnehmer*innen und Beschäftigten! Sie gehen ebenfalls sehr verantwortungsvoll mit der aktuellen Infektionslage um, halten sich vorbildlich an die sich stetig ändernden Hygiene- und Schutzmaßnahmen, mussten und müssen weitestgehend auf arbeitsbegleitende Maßnahmen verzichten und bearbeiten trotz veränderter Rahmenbedingungen flexibel und engagiert die Kundenaufträge.
- An alle Angehörigen, Gremien, Kunden und Kooperationspartner sowie an alle, die unsere Arbeit in den Werkstätten auch in diesen schwierigen Zeiten auf so vielfältige Weise unterstützen. Sie alle tragen dazu bei, dass die Arbeit in Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn auch weiterhin so gut gelingen kann und wir gemeinsam, gut durch diese Krise kommen.
- An unsere Beförderungsunternehmen, die sich immer flexibel gezeigt haben bei notwendigen Veränderungen von Touren und in der Umsetzung der jeweils geltenden Hygiene-Konzepte.
- An die mobilen Impfteams des DRK, mit denen es uns möglich war, 700 Personen an 5 Standorten der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn gegen COVID-19 zu impfen!
- Und last but not least an alle Leistungsträger, an die Landesbehörden, das Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung sowie an alle Vertreter unserer Fachverbände, die den gemeinsam übergeordneten Rahmen ausgelotet, abgestimmt und vereinbart haben, damit die Finanzierung der Dienste auch während der Coronakrise sichergestellt ist.

#DasMachenWirGemeinsam



www.cw-wwrl.de